

● *Es war einer dieser Tage, an denen die letzte bewohnbare Stadt auf dem Planeten noch hässlicher war als sonst. Die Plattenbauten ragten wie Grabsteine in den oxidgelben Himmel. Aus den Straßenlautsprechern summte die Stimme des Obersten Direktors wie das Rauschen eines toten Funkkanals. Zu allem Überfluss hatte Nieselregen eingesetzt, nicht sauer genug, um auf der Haut zu brennen, aber zu trüb, um nicht zu jucken.*

*Connor wischte sich mit dem Handschuh einen Tropfen von der Schutzbrille. Er hasste Neoberlin. Selbst die Kontaminierte Zone Brandenburg war besser als dieser Moloch. Aber er konnte nicht fort. Nicht solange der Direktor die kläglichen Reste der Menschheit tyrannisierte. Nicht solange Marys Mörder noch lebte.*

*Mit einem letzten Blick über die nächtliche Straße betrat er die Treppe. Ein riesiges, geborstenes »Z« lag quer über den Stufen, zwischen denen Unkraut hervorwucherte. Connor stieg vorsichtig darüber hinweg und legte den Kopf in den Nacken, falls weitere Buchstaben lose sein sollten. Aber der Rest der ENTRAL- UND LANDESBIBLIOTHEK hielt.*

*Lilith drehte sich zu ihm um, bevor sie seine Schritte hätte hören können. Ihre pupillenlosen Augen waren groß und weiß wie Untertasen. Wie immer sandte ihr Blick einen Schauer über Connors Rücken. »Und?«*

*»Ich habe keine Verfolger entdeckt. Aber das heißt nicht, dass sie uns nicht auf den Fersen sind. Wie weit seid ihr?«*

*Han Pritcher kniete vor dem zweiflügligen Portal und schien gute Lust zu haben, seinen elektronischen Dietrich an die Wand zu schmeißen und es stattdessen mit einer Granate zu versuchen. »Das Schloss ist total verrostet«, knurrte er an der Zigarre zwischen seinen Lippen vorbei. »Hier ist seit Jahrzehnten niemand durchgegangen.«*

*»Dann wird es Zeit, meinst du nicht?« Connor warf einen Blick zurück auf die Straße. Sie war leer. Noch.*

»Du kannst es gerne selbst versuchen.«

»Ich will dir nicht die Schau stehlen.«

Han machte ein abfälliges Geräusch und beugte sich wieder über das Schloss. Sein Kopf verschwand in einer Wolke aus Zigarrenrauch. Als sie sich verzog, stand die Tür offen und in seinem Gesicht ein breites Grinsen. »Wer sagt's denn.«

Lilith verzog die Mundwinkel. »Na endlich.«

Han holte Luft für eine spitze Bemerkung, aber Connor schnitt ihm das Wort ab. »Schluss jetzt! Ihr wisst, was auf dem Spiel steht.« Er nahm sein Gaußgewehr vom Rücken und ging voran.

Der Oberste Direktor war im Begriff, den Gehorsam zur ersten Bürgertugend zu kürten, als sie die Endlosschleife hinter sich ließen und in das Museum für Druckwerke und Bücher eintauchten. Bis auf das Trippeln der Mäuse war es still. Staubflocken tanzten im Licht der Lampen, und die Füße der drei Widerstandskämpfer ließen längliche Spuren auf dem Boden des Museums zurück.

Der Büchersaal war groß wie eine Kathedrale. Staunend sah Connor sich um. Vom Mittelgang zweigten in engen Abständen Regale ab, in denen Bücher standen, unfassbar viele Bücher, eins neben dem anderen, aneinandergereiht vom Boden bis unter die Decke. Ein trockener, nicht unangenehmer Geruch lag in der Luft und erinnerte ihn an das Knistern von Papier und daran, unter der Bettdecke zu lesen. Interessant. Connor hatte sich nie als jemanden gesehen, der unter der Bettdecke gelesen hatte.

»Und wie sollen wir hier die Formel finden?« Han pustete die Staubschicht von einem Buch und musste niesen.

Lilith legte den Finger an die Lippen. »Da hinten ist was.«

Sie gingen hinter einem Regal in Deckung. Connor schob seine Waffe zwischen zwei Büchern hindurch und spähte den Gang entlang. Als er den Restlichtfilter seines Zielfernrohrs zuschaltete, erkannte er den Umriss. Sofort tippte er sich mit der flachen Hand an die Schläfe – das Zeichen für Denkstille.

Die Gedankendrohne schwebte durch den Korridor. Durch das Fernrohr konnte Connor jedes Staubkorn auf ihrem roten Kamera-

auge sehen. Sie ließ die telepathischen Antennen im Suchmodus kreisen, und aus ihrem Hinterleib ragte der unterarmlange Lauf eines Partikelblasters.

»Hornisse«, flüsterte Connor. »Sie hat uns noch nicht geortet.«

»Was tun wir?«, fragte Lilith ebenso leise.

»Wir hüten unsere Gedanken, bis wir mit ihr fertig sind. Han spielt den Köder. Du unterdrückst den Funkverkehr, und ich erledige den Rest.«

Han guckte säuerlich, widersprach aber nicht. Er sammelte sich kurz und trat dann in den Mittelgang. Der Geruch von Tabakersatz blieb hinter ihm zurück.

Als die Hornisse Han ortete, schwebte sie näher und fokussierte die Antennen auf ihn. Han verzog das Gesicht. Connor wusste, wie es war, wenn eine Drohne die eigenen Gedanken scannte. Es lag irgendwo zwischen einem eingebildeten Juckreiz und dem betretenen Gefühl, wenn man bemerkt, dass man aus Unachtsamkeit ein Geheimnis verraten hat.

»Lilith, mach hin«, murmelte Han, ohne die Augen von der Drohne zu nehmen.

»Ich sehe sie nicht richtig. Sie hält sich zu dicht an den Regalen. Du musst sie in die Gangmitte locken.«

Han bewegte sich nach rechts. Die Psi-Antennen folgten seiner Bewegung, aber die Drohne blieb im Schutz der Regale. Sie war zu gut programmiert, um grundlos einen taktischen Vorteil aufzugeben.

»Das klappt so nicht.« Connor deutete Richtung Decke. »Lilith, du musst auf das Regal klettern. Von oben hast du eine direkte Sichtlinie.«

»Na toll«, knurrte sie. »Warum muss bei jedem Plan irgendwas dazwischenkommen? Kann er nicht bloß ein einziges Mal ...«

»Du kannst gleich selbst den Köder spielen!«, zischte Han.

»Tolle Idee. Wenn die Hornisse Telepathie ortet, ist im Handumdrehen die Gedankenpolizei hier. Dann finden wir das Mittel gegen den Neuroovirus nie und ein gewisser Rädelsführer ist mächtig sauer auf uns«, murrte Lilith, erklimmte aber gehorsam das Bücherregal. Die Regalbretter knarrten bedenklich.

»Apropos Rädelsführer: Ich weiß jetzt, was am Ende passiert.« Han war hörbar froh, der Drohne einen unverfänglichen Gedanken entgensetzen zu können. »Ihr wisst schon, die große Überraschung, die jedes Mal auf uns wartet, wenn wir denken, wir haben die Sache durchschaut. Und zwar vermute ich, dass dieser Typ ... Wie hieß er noch?«

Connor verdrehte die Augen. »Lundi. Der Anführer der Resistance heißt Lundi. Schreib's dir endlich auf!«

»Und verschone uns mit deinen Theorien«, schnaufte Lilith über ihm.

Han ignorierte sie beide. »Also, ich denke, wir finden heraus, dass dieser Lundi und der Oberste Direktor in Wahrheit ein und dieselbe Person sind. Ist doch logisch. Warum trifft Lundi sich nie mit uns persönlich? Weil dann sein ganzer Schwindel auffliegt. Ich sage euch, wenn wir ihm die Formel für diesen Antivirus beschafft haben, lässt er uns von der Gepo in die kontaminierte Zone werfen. Oder er ballert uns gleich selbst die Gehirne raus. Und dann – Scheiße, den Gedanken hat sie gehört.«

»Sie haben ein Gedankenverbrechen begangen. Sie sind festgenommen.« Die Hornisse fuhr ein Paar Handschellen aus.

Connor hörte Han bei dem Versuch keuchen, jeden Gedanken an Gewalt aus seinem Kopf zu verdrängen, aber eine Drohne wieder abzuschütteln, die illegales Gedankengut geortet hatte, war so gut wie aussichtslos. Das wusste Han ebenso gut wie er. »Schieß!«

Er hatte sie genau im Visier, drückte aber nicht ab. »Es ist zu früh. Unter Beschuss gibt sie Alarm, und dann sind wir geliefert.«

»Soll Lilith eben die Zentrale hacken und den Funkspruch löschen«, zischte Han. »Das Ding hat einen verdamnten Partikelblaster!«

Wie auf Zuruf begann der Blasterlauf der Hornisse zu glühen, als die Partikelquelle sich auf 6.000 Grad Schusstemperatur erhitzte. »Sie sind festgenommen. Leisten Sie keinen Widerstand.«

»Ich soll mein Gehirn von den neuronalen Firewalls der Zentrale zu Hackfleisch verarbeiten lassen? Nein, danke!« Ihr gepresster Tonfall verriet Connor, dass Lilith dabei war, ihre Psi-Kräfte zu kanalisieren. Telepathie kostete viel Kraft, vor allem, wenn es schnell gehen musste.

»Wie lange noch?«, fragte er.

»Eine Runde.«

So viel Zeit hatte Han nicht. Connor tat das Einzige, was ihm in den Sinn kam, um seinem Gefährten ein paar Sekunden zu erkaufen: Er dachte an Mary. Er rief sich den Klang ihrer Stimme in Erinnerung. Wie der Wind in ihrem Haar gespielt hatte. Das Leuchten in ihren Augen, den Geschmack ihrer Lippen. Er hatte ganz vergessen, wie gern er sie geküsst hatte.

Die Drohne schwenkte abrupt herum. Liebe war nicht illegaler als Gewalt, aber so viel leichter zu orten. Im Innern des Blasters loderte es. Ach, Mary ...

Lilith rief: »Jetzt!«

Die Kugel durchschlug die Panzerung der Drohne und zerstörte ihr Schwebemodul. Sie krachte zu Boden. Sofort war Han über ihr und versenkte einen Nanowurm in der Öffnung, aus der sie ihr vorderes Beinpaar ausfahren wollte. »Friss das, Blechzecke!«

Die Hornisse wand sich wie unter Schmerzen, als der Wurm sich durch ihr Siliziumgehirn fraß. Connor glaubte zu sehen, wie ihre Funkantenne bei dem vergeblichen Versuch zitterte, Alarm zu schlagen. Eine Runde später erlosch das rote Auge. Die Drohne war erledigt.

Lilith landete federnd neben Connor auf dem Boden. »Das war verdammt knapp, aber ich konnte ihren Alarmruf unterdrücken ...« Sie sah ihn an und erschrak. Ihre Augen wurden noch weißer, falls das überhaupt möglich war. »Connor, hör auf! Hör auf, an sie zu denken!«

Er wollte es ja. Mit allen Tricks versuchte er, Mary aus seinen Gedanken zu drängen. An gar nichts denken. An Schokolade denken. Sich zum Lachen bringen. Er hatte keine Chance. Zwei Jahre lang hatte er kein einziges Mal an sie gedacht, aus Angst vor der Gedankenpolizei und ihren Sensoren, die jeden Quadratmeter von Neobertlin überwachten und jeden verbotenen Gedanken orten konnten. Und jetzt, wo er seine geliebte Mary zum ersten Mal nach so langer Zeit wieder vor seinem geistigen Auge sah, sollte er sich einfach umdrehen und gehen? Keine Chance. Ein Verdurstender macht keinen Bogen um die rettende Quelle.

*Er sah, wie Lilith ihre Kräfte sammelte, obwohl sie beide wussten, dass eine Abschirmung zu lange dauern würde, um den Alarm zu verhindern. Er spürte, wie Han ihn ohrfeigte, um ihn zur Besinnung zu bringen. Aber er hörte nicht auf zu lächeln.*

*Dann gingen die Sirenen an. Der Büchersaal versank in rotem Alarmlicht, und unter der Decke knisterte ein Lautsprecher: »Hier spricht die Gedankenpolizei. Sie beherbergen schädliches Gedankengut und werden als Opfer einer neuroviralen Infektion behandelt. Eine lobotomische Einheit ist unterwegs. Bewahren Sie Ruhe und leisten Sie keinen Widerstand. Hier spricht die Gedankenpolizei ...«*

*Han und Lilith starrten ihn an. Connor stierte zurück. Er hatte nicht nur ihre einzige Gelegenheit zunichte gemacht, das Gegenmittel für den Neurovirus zu finden, der die Menschheit so gut wie ausgerottet hatte. Er hatte überdies auch seine Chance verspielt, den Schwur zu erfüllen, den er an Marys Grab geleistet hatte.*

*Und aus dem Kopfhörer hörte er David sagen: »So, Leute, an dieser Stelle machen wir Schluss für heute.«*

Meph war so tief im Spiel versunken, dass er fest damit rechnete, sich inmitten rot erleuchteter Regalreihen wiederzufinden. Aber anstelle der allgegenwärtigen Gedankenkontrolle von Neoberlin umgab ihn wieder das vertraute Halbdunkel des PC-Baang-Internetcafés. Die Luft roch nach Achselschweiß und der Abwärme der Hardwarelüfter, und in der Nachbarkabine schnarchte ein Typ. Er war zurück im friedlichen Berlin der Gegenwart. Er war zu Hause.

Es war spät geworden. Seine Augen brannten, und er drehte die Helligkeit seines Pads etwas herunter. Über der Linse des 3D-Projektors flimmerten die futuristischen Straßenschluchten der erdachten Welt von *Thought Police*, in deren Tiefen eine Handvoll Widerstandskämpfer vor den Einheiten der Gedankenpolizei floh. Meph hatte die Szenerie selbst gestaltet, mit einer von David erstellten Grafikdatei als einziger Vorlage. Im

Vordergrund blendete sein Pad Connors Spielwerte und kleine Statusfenster für seine Mitspieler ein.

»Komm schon, David. Nur noch ein paar Minuten.« Ben sprach wieder normal. Offenbar hatte er den Stift aus dem Mund genommen, mit dem er die Zigarre seines Alter Egos Han zu simulieren pflegte.

»Sagen wir lieber eine halbe Stunde. So lange brauchen wir mindestens, um aus dem Schlamassel rauszukommen, den Meph uns eingebrockt hat.« Dank des Stimmfilters in ihrer Audioverbindung klang Agnes immer noch dunkel und geheimnisvoll wie Lilith, aber ihr Tonfall war nun der einer streberhaften Schülerin, die statt der erwarteten Eins eine Drei bekommen hatte. Von ihrer MyLife-Seite wusste Meph, dass sie tatsächlich noch zur Schule ging.

»Meine Stimme geht gleich flöten«, wehrte David ab. »Vergesst nicht, als Spielleiter rede ich so viel wie ihr drei zusammen.«

Meph gähnte ungeniert in sein Headset. »Ich bin auch froh, wenn wir für heute Schluss machen. Ich bin so müde, wie David sich anhört.« Außerdem wollte er Agnes eins auswischen, weil sie ihn wegen Connors Missgeschick angefahren hatte.

»Da habt ihr's. Danke, Meph. Wir hören uns nächste Woche.« Auf Mephs Bildschirm wechselte der Status von »David (Spielleiter)« von *aktiv* zu *nicht angemeldet*.

Meph verabschiedete sich von Agnes und Ben und unterbrach ebenfalls die Verbindung. Wieder musste er gähnen. Gleichzeitig kribbelte sein Körper vor Unruhe. Die Ereignisse im Spiel und die letzte Rize hatten ihn so aufgedreht, dass an Schlaf nicht zu denken war, nicht bevor er ein Stündchen oder zwei durchs Netz gestreift war. Aber vorher brauchte er ein wenig frische Luft.

Meph zog seine Kevlarweste an, setzte den gepanzerten Helm auf und befestigte sorgfältig den Kinnriemen, bevor er seine Schlafkabine verließ und vor die Tür des I-Cafés trat.